Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor.** Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**

55. Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Nr. 298. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Mittwoch, den 21. Dezember. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1927**

Gemeinsame Sitzung des Reichs- und des preußischen Kabinetts.

Berlin, 19. Dezember. Nachdem Reichsminister Dr. Stresemann von seiner Ostpreußenreise gestern wieder in Berlin eingetroffen ist, wird die von Dr. Stresemann in seiner ersten Königsberger Rede angekündigte gemeinsame Sitzung des Reichskabinetts und des preußischen Kabinetts unter Vorsitz des Reichspräsidenten von Hindenburg am Mittwoch stattfinden. In dieser Sitzung soll das im Reichsministerium des Innern vorbereitete Material über die ostpreußische Frage durchberaten und die Entscheidung über das Hilfsprogramm für Ostpreußen getroffen werden. Wie verlautet, handelt es sich in erster Linie um umfangreiche finanzielle Hilfsmaßnahmen, für deren Durchführung vielleicht eine besondere Anleihe erforderlich sein wird.

Der Panzerkreuzer abgelehnt.

Reichsratsabstriche am Reichswehretat. — Um 17 Millionen gekürzt. — Eine Doppelvorlage der Reichsregierung.

Im Gegensatz zum Reichstag hat der Reichsrat die Vertretung der Länder, den Reichsetat für 1928 noch vor den Weihnachtsferien verabschiedet. Dabei kam es noch zu einer unerwarteten Sensation, insofern als eine knappe Mehrheit des Reichsrats unter Führung Preußens erhebliche Abstriche am Reichswehretat vornahm. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die Streichung der Mittel für den Bau eines neuen Panzerkreuzers, für den im nächstjährigen Etat die erste Baurate ausgeworfen wird.

Ganz überraschend beantragte Staatssekretär Weißmann im Namen der Preußischen Staatsregierung mit Rücksicht auf die gespannte und undurchsichtige Finanzlage des Reiches im Etat des Reichsfinanzministeriums die Neubauten für Finanzämter im Betrage von 1 587 500 Mark, im Haushalt des Reichswehrministeriums den Satz für den Neubau eines Panzerschiffes von 9300000 M. und weiter im Reichswehrministerium einige Etatsansätze von zusammen 6 221 500 Mark zu streichen.

Ueber die preußischen Anträge wurde namentlich abgestimmt. Nachdem Reichsfinanzminister Dr. Köhler der Streichung der Ansätze für Neubauten im Haushalt des Finanzministeriums im Namen der Reichsregierung widersprochen hatte, wurde zunächst der erste Antrag Preußens (Streichung von 1 387 500 Mark im Etat des Finanzministeriums)

mit 39 gegen 28 Stimmen angenommen.

Bevor über den zweiten Antrag — Streichung der Mittel für den Panzerkreuzer — abgestimmt wurde, erklärte

Reichswehrminister Dr. Geßler,

daß die Reichsregierung nicht die Verantwortung dafür übernehmen könne, daß das von den Alliierten für Deutschland festgesetzte bescheidene Maß der Seerüstungen beschränkt werde. Schon dieses bescheidene Maß würde nicht völlig ausgefüllt, da wir von den uns bewilligten 6 Kreuzern nur 5, von den 6 Linienschiffen nur 4 bauen könnten.

Die Reichsregierung stehe auf dem Standpunkt, daß sie für die Sicherstellung des Seeweges nach Ostpreußen angesichts der besonderen Lage Sorge zu tragen habe. Das sei mit unseren leichten Streitkräften nicht möglich. Schon um eine Krise auf unseren Werften Kiel und Wilhelmshaven zu verhindern, sei die erste Rate für das Panzerschiff unbedingt erforderlich. Man müsse der Werft in Kiel die nötige Beschäftigung zuführen, da sonst mit ihrer Schließung im Herbst bestimmt zu rechnen sei.

Trotz dieser Erklärung wurden sodann in namentlicher Abstimmung die Ansätze für den Panzerkreuzer mit 36 gegen 32 Stimmen gestrichen und der preußische Antrag angenommen. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde auch der letzte preußische Antrag angenommen, wonach im Reichswehretat die Ausgaben für militärische Zwecke um 6 291 300 Mark zu kürzen sind.

Dafür stimmten das preußische Staatsministerium, die Vertreter von Berlin, Grenzmark Posen-Westpreußen, Oberschlesien, der Provinz Sachsen, der Provinz Hannover, der Provinz Westfalen, der Provinz Hessen-Nassau, der Rheinprovinz, ferner die Staaten Baden, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Anhalt, Lippe, Lübeck, Waldeck und Schaumburg-Lippe. Dagegen stimmten: Die Vertreter der Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Niederschlesien, Schleswig-Holstein und die Staaten Bayern, Sachsen, Württemberg, Thüringen, Oldenburg, Bremen, Mecklenburg-Strelitz.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler erklärte, die Reichsregierung werde nunmehr dem Reichstag

eine Doppelvorlage

zugehen lassen. Vor der Verabschiedung der Etats würden zunächst das vom Reichstag beschlossene Gesetz über die Weihnachtsbeihilfe für Sozial- und Kleinrentner, die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz, das Kraftfahrzeugsteuer-Gesetz, bestätigt. Genehmigt wurde auch eine Verordnung des Arbeitsministers, wonach auch im Jahre 1928 100 000 ausländische Landarbeiter, im Notfalle noch 10 000 mehr, zugelassen werden.

Die Lohnsteuersenkung.

Aus dem Reichstag.

— Berlin, 17. Dezember 1927.

Die erste Beratung des Kriegsschädenschlußgesetzes wurde durch Ueberweisung der Vorlage an den 22. Ausschuß für Entschädigungsfragen erledigt. Präsident Löbe bemerkte hierzu, der Ausschuß werde die Arbeit noch vor Zusammentritt des Plenums aufnehmen. Alle Parteien seien sich darin einig, daß die Vorlage noch von diesem Reichstag erledigt werden müsse.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die **Senkung der Lohnsteuer.**

Nach dem Ausschußbeschluß soll der Lohnsteuerbetrag um 15 Prozent gekürzt werden, jedoch um nicht mehr als 2 Mark monatlich. Außerdem soll der abzugsfähige Betrag für Sonderleistungen, Versicherungen, Sterbegeld usw. für den Steuerpflichtigen von 480 auf 600 Mark und für die Ehefrau und jedes Kind von 100 auf 250 Mark erhöht werden. Eine weitere Senkung der Steuer soll eintreten, wenn das jährliche Aufkommen aus der Lohnsteuer 1300 Millionen übersteigt.

Von der Deutschen Volkspartei ist ein Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage eingegangen, wonach der Lohnsteuersatz von 10 auf 9 Prozent ermäßigt werden soll.

Abg. Keil (Soz.) nannte die Ausschußvorlage ein Verlegenheitsprodukt. Die Regierungsvorlage sei ganz verschwunden. Aus taktischen, nicht aus sachlichen Erwägungen sei die Ausschußvorlage zustande gekommen, mit der man den falschen Eindruck machen wolle, als wäre damit die Lex Brüning erfüllt. Wir halten an unserem Antrag auf Herabsetzung des steuerfreien Existenzminimums fest. Er ist die einzig mögliche Erfüllung der Lex Brüning.

Abg. Dr. Brüning (Ztr.) gab zu, daß die Formulierung der Ausschußvorlage nicht dem Wortlaut der Lex Brüning entspricht; aber der Zweck dieses Gesetzes werde durch den Ausschußantrag genau so erreicht wie durch eine Heraufsetzung des steuerfreien Existenzminimums.

Abg. Keinath (D. Vp.) begründete den Antrag seiner Partei auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) beantragte neben einer wirklichen Durchführung der Lex Brüning eine Lockerung und Senkung des Einkommensteuertarifs.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

erklärte, es sei unwahr, daß er den Ländern versprochen habe, die Lex Brüning würde nicht durchgeführt werden.

Es ist richtig, erklärte der Minister, daß ich den Ländern gesagt habe, sie würden auch im neuen Steuerjahre erhöhte Steuerüberweisungen erhalten. Das bezog sich aber auf das Gesamtaufkommen aus den Steuern. Von einer unsozialen Gestaltung kann bei dem Ausschußantrag keine Rede sein. Der demokratische Antrag würde einen Steuerausfall von einer halben Milliarde bewirken.

Der volksparteiliche Antrag auf Einführung der Veranlagung nach dem dreijährigen Durchschnitt wurde gleichfalls abgelehnt mit 218 gegen 133 Stimmen bei drei Enthaltungen.

Nach Ablehnung aller weiteren Aenderungsanträge wurde in der Schlußabstimmung die Ausschußvorlage mit 193 gegen 161 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen.

Nachdem dann noch zur Frage der Ruhrentschädigung eine Reihe von Rednern gesprochen hatte, ohne daß die Aussprache zu Ende kam, ging das Haus in die Weihnachtsferien.

Das Ende der Etatsberatung.

Aus dem Preußischen Landtag.

— Berlin, 17. Dezember 1927.

Nach Ueberweisung eines Antrages Schwecht (Dntl.) über die Umlegungstätigkeit der Kulturbehörden im Rheinland, in Hessen-Nassau und Westfalen an den Hauptausschuß wurde die **Haushalts-Aussprache** fortgesetzt.

Als erster Redner nahm Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff das Wort, um auf die Angriffe zu erwidern, die der Abg. v. Richter (D. Vp.) am Donnerstag gegen ihn gerichtet hat. Die Staatsregierung habe von vornherein darauf hingewiesen, daß mit der Vorlage die äußerste Grenze der Besoldungserhöhung erreicht worden sei. Das Ergebnis der Beratungen ist dann gewesen, daß eine große Reihe von Abänderungen vorgenommen worden sind, aber bei weitem mehr an Erhöhungen als an Herabsetzungen.

Abg. Weißermel (Dntl.) hält es im Gegensatz zu Herrn v. Richter praktisch für richtig, wenn der Finanzminister offen das Etatsdefizit zugebe. Allerdings könne man sich auf die Mehrüberweisungen vom Reich, auf die der Minister hoffe, nicht verlassen. Wirksame Sparsamkeit sei, erforderlich.

Abg. Dr. Heß (Ztr.) beklagte die unparitätische Behandlung des katholischen Volksteils im Schulbetrieb und polemisierte dann gegen den Ministerpräsidenten, der den Einheitsstaat zu stark propagiere. Die Einheitsfrage sei gar nicht akut. Vor allem hätten natürlich in diesen Dingen Ausländer nichts mitzureden. Dann wandte sich der Redner gegen den Präsidenten des Städtetages, Mulert, der in Magdeburg sich für den Einheitsstaat und gegen den Reichshauptpräsidenten wandte.

Ministerpräsident Braun erwiderte dem Vorredner, es sei gar kein Grund vorhanden, sich über die Frage des Einheitsstaates aufzuregen. Er habe selbst schon gestern ausgeführt, was der Abg. Heß eben sagte, nämlich, daß tatsächlich diese Frage gar nicht akut sei. Er habe nur die Tatsache konstatiert, daß sich beim Einheitsstaat die Entwicklung zwangsläufig vollziehen werde. Zustimmen müsse man, daß die Einheitsstaatsfrage eine innerdeutsche Angelegenheit sei. Wenn in der Januar-Konferenz Positives erzielt würde, was bei dieser informatorischen Besprechung zunächst nicht anzunehmen sei, werde der Landtag unterrichtet.

Abg. Dr. Leidig (D. Vp.) erklärte, der Finanzminister habe die Kritik des Abg. v. Richter falsch aufgefaßt. Man müsse von einer zugespitzten Finanzsituation sprechen. Der Finanzminister habe sagen müssen, wie er sich die Deckung des Fehlbetrages denkt.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Schwenk-Berlin (Komm.) und Prelle (Wirtsch. Vgg.) schloß die erste Lesung des Haushalts. Annahme fand der Antrag des Verkehrsausschusses, wonach das Staatsministerium für die Durchführung des Staatsgerichtshofsurteils hinsichtlich des preußischen Anspruchs auf Besetzung eines Postens im Verwaltungsrat der Reichsbahn eintreten soll.

Der Präsident entließ die Abgeordneten mit den besten Weihnachtswünschen. Das Haus wird am 17. Januar wieder zusammentreten.

Forderung der Räumung des linken Rheinufers und des Saargebietes.

Paris, 18. Dezember. Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum fordert in einem Artikel über das außenpolitische Programm seiner Partei für die kommenden

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler

1/8 Los nur 3 Mk. pro Klasse.

Ziehung am 10. und 11. Januar 1928.

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler

Namslau—Bernstadt.

Wahlen in erster Linie die Herstellung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und infolgedessen die Räumung des linken Rheinufers. Als Gegenleistung schlägt er die Organisierung einer internationalen, von Nichtmilitär durchgeführten Kontrolle des Rheinlandes und der entmilitarisierten rechten Rheinlandzone vor und erklärt, diese Kontrolle müsse später auch auf die französische Grenzzone ausgedehnt werden. Eine Verkuppelung der Räumungsfrage mit den Verpflichtungen Deutschlands auf den Dawesplan lehnt Leon Blum ab. Er verlangt ferner die sofortige Räumung des Saargebietes.

Blum sagt, Frankreich könne, ohne das Ergebnis der Entwaffnungskonferenz abzuwarten, in dem Maße, in dem es das Abkommen von Locarno noch gestatte, seinen militärischen Apparat als Folge der Rheinlandräumung verringern. Frankreich habe die Zustimmung oder die gegenseitige Verpflichtung aller Mächte nötig, um aus dem Außenheer ein ausschließlich defensives Werkzeug zu machen, das durch seine Organisation für jede Eroberung oder ein anderes Unternehmen unfähig gemacht werde.

Kälte in aller Welt.

Wien, 18. Dezember. In Wien herrschte heute tagsüber Schneetreiben bei sehr tiefer Temperatur. Der plötzlich einsetzende starke Schneefall hat auf dem Eisenbahnverkehr des In- und Auslandes schwere Störungen hervorgerufen. Alle aus dem Norden anrollenden Züge sowie der Pariser Schnellzug hatten heute große Verspätungen. Starke Verkehrsstörungen werden auch aus dem nördlichen Teil Ungarns gemeldet, wo heftige Schneestürme herrschen.

Paris, 18. Dezember. In ganz Frankreich herrscht strenge Kälte. Die festgestellten Temperaturen schwanken zwischen 9 und 15 Grad. Durch die Kälte ist die Brücke über die Seine bei den Tuilerien an verschiedenen Stellen schadhaft geworden, so daß sie provisorisch für den Verkehr gesperrt werden mußte.

Der Lohnkonflikt im niederschlesischen Bergbau.

Waldenburg, 19. Dezember. Der am Sonnabend unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Claassen vom Reichsarbeitsministerium gefällte Schiedsspruch der u. a. für die Handwerkerschichtlöhne eine Erhöhung von 10 Prozent ab 1. Januar 1928 und weiteren 4 Prozent am 1. April 1928 vorsieht, ist von der am Sonntag zusammengetretenen Revierkonferenz der Bergarbeiterschaft mit erdrückender Stimmenmehrheit abgelehnt worden. Die Arbeitgeber nahmen ihn trotz schwerer Bedenken an. Bereits am heutigen Montag finden im Reichswirtschaftsministerium in Berlin Verhandlungen statt, die die Verbindlichkeitserklärung dieses Spruches betreffen.

Erntevorräte in den Händen der Landwirtschaft.

Die Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat gemeinsam mit den Landwirtschaftskammern hat am 15. November 1927 eine Erhebung über die in Händen der Landwirtschaft befindlichen und noch zum Verkauf zur Verfügung stehenden Vorräte in Ackerbauerzeugnissen durchgeführt. Wie

Bedeutende
Preisermäßigung
für
Damen- und Herren-,
Knaben- und Mädchen-
Mäntel
Bielschowsky
Wäscheausstattungen seit 1838 Modewaren.

den von der Preisberichtsstelle herausgegebenen „Statistischen Meldungen zur Beurteilung landwirtschaftlicher Konjunkturen" vom 10. Dezember 1927 zu entnehmen ist, erbrachte die Erhebung des Deutschen Landwirtschaftsrates für die Provinz Schlesien sowie für Preußen und das Reich am 15. November 1927 folgendes Bild:

Es befanden sich Vorräte in erster Hand am 15. November 1927 in Prozent der Gesamternte:

	Niederschles.	Oberschles.	Preußen	Reich
Winterweizen	59,7	60,5	64,2	63,8
Sommerweizen	78,1	80,1	84,7	84.2
Winterroggen	56,6	57,8	61,5	59 4
Wintergerste	32,9	41,7	34 8	35,4
Sommergerste	71,1	60.6	67.2	64 4
Hafer	74,6	73,5	78,3	78,8
Gemenge	81,4	80	—,—	—,—
Kartoffeln	77,3	74,2	65,9	67,7

Um einen Anhalt zu geben, in welcher Weise sich die Vorräte seit der vorletzten Erhebung des Deutschen Landwirtschaftsrates (15. 10. 1927) vermindert haben, seien nachstehend die Vergleichszahlen für den 15. 10. 1927 angegeben (Oberschlesien fehlt in den Angaben):

	Niederschlesien	Preußen	Reich
Winterweizen	66,8	73,5	72,6
Sommerweizen	85,3	91,0	90,1
Winterroggen	63,9	70,2	66,9
Wintergerste	43,8	43,1	43,4
Sommergerste	76,2	76,3	72,2
Hafer	34.1	88,1	87,9
Gemenge	88,2	—,—	—,—
Kartoffeln	83,1	80.5	82,0

Weiterhin ermittelte die Preisberichtsstelle, wieviel in Prozent der Gesamternte noch für den Verkauf zur Verfügung stand. Die Zahlen für den 15. 11. 1927 lauten folgendermaßen:

	Niederschles.	Oberschles.	Preußen	Reich
Winterweizen	52,1	50,6	54,4	53,5
Sommerweizen	67,6	65,7	73,8	72,5
Winterroggen	25,3	30,6	33,7	31,9
Wintergerste	3,6	16	7,0	6,9
Sommergerste	50,1	56,2	39,1	41,1
Hafer	22,5	26,8	20,5	22,9
Gemenge	20.4	50,2	—,—	—,—
Kartoffeln	23,8	35	24,1	24,1

Demgegenüber lauten die Vergleichszahlen für den 15. 10. 1927 folgendermaßen (Oberschlesien fehlt in den Angaben):

	Niederschlesien	Preußen	Reich
Winterweizen	58,1	61	60,2
Sommerweizen	75.4	78.6	77,2
Winterroggen	27,5	39 2	37,4
Wintergerste	3,6	8 7	9,5
Sommergerste	51,4	43.6	46,2
Hafer	26,5	23	24,4
Gemenge	20 2	—,—	—,—
Kartoffeln	23,3	32,5	34,0

Die Preisberichtsstelle bemerkt dazu noch, daß nicht festgestellt wurde, wieviel von den angegebenen Beständen lombardiert ist. Sämtliche noch nicht verkauften lombardierten Mengen sind in den Bestandziffern enthalten.

Handwerkskammer Breslau.

Die Handwerkskammer in Breslau hielt am 14. Dezember ihre 42. Vollversammlung ab, der als Staatskommissar Oberregierungs- und Gewerberat Kramer beiwohnte. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Obermeister Brettschneider sprach Oberregierungs- und Gewerberat Kramer über die Bedeutung des Planes, eine Gewerbeförderungsanstalt zu errichten. Mit der Anstalt soll versucht werden, die Rationalisierung des Handwerks herbeizuführen. Technische und wirtschaftliche Aufgaben werden erfüllt, und damit ein wertvoller Dienst am Handwerk getan. Der Redner gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß zur Errichtung der Anstalt staatliche Zuschüsse zur Verfügung gestellt werden können.

Syndikus Dr. Paeschke sprach dann über die Lage des Handwerks. Er besprach zunächst die Lehrlingsfrage. Im Gegensatz zu den Nachbargebieten ist im Kammerbezirk die Zahl der von den Meistern zu beschäftigenden Lehrlinge begrenzt. Hierin wird eine Aenderung erstrebt. Grundlage dazu aber muß bleiben, daß durch Erweiterung der Höchstzahl keine Gefährdung der Ausbildung entstehen dürfe. Weiter sprach er über die Regelung der Kostgeldentschädigung der Lehrlinge und behandelte dann eine Reihe von Gesetzen und Gesetzentwürfen, die für das Handwerk von besonderer Bedeutung sind. Das Berufsausbildungsgesetz, so führte er aus, habe seinen ursprünglichen Charakter völlig verloren. Es sollten alle Betriebszweige außer der Landwirtschaft erfaßt werden. Nach den Vorschlägen des Reichswirtschaftsrates kämen jetzt aber nur die gewerblichen Lehrlinge in Betracht. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes sei so bald nicht zu rechnen. Dadurch werde es notwendig, bald an die Neugestaltung der seit dem Jahre 1900 bestehenden Gesellenordnung heranzugehen, die anfangs mit diesem Gesetz zusammen geplant gewesen sei. Das Gesetz über die Arbeitsgerichte sei in Kraft. Beim Arbeitszeitgesetz sei die Kenntnis der Ausnahmebestimmungen von besonderer Bedeutung. Das Arbeitsschutzgesetz und die Handwerksnovelle ruhten beim Reichswirtschaftsrat. Die allgemeine Wirtschaftslage habe sich im Sommer gebessert und günstiger gestaltet, als man zu hoffen wagte. Besonders gut sei es auf dem Baumarkt auch unter Auswirkung der Lockerung der Zwangsgesetzgebung über gewerbliche Räume gewesen. Zeichen der Besserung sei der Stand der Erwerbs- und Arbeitslosen,

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von **Fr. Lehne.**

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da blieb er plötzlich stehen, nachdem er sich umgesehen. Er hob ihr Gesichtchen in die Höhe. „Meine süße Yvonne, du meine kleine Schwalbe," sagte er zärtlich und küßte sie. Sie hatte ihn wieder bezaubert.

Sie mußte sich auf einen Baumstumpf setzen; er lagerte sich neben ihr. „So, meine Königin," sagte er, „nun empfange die Huldigungen deines treuen Vasallen!" Lächelnd blickte er sie an. „Bekomme ich nicht meinen Lohn?"

Sie errötete. „Du mein Lutz, wie schön, daß du bist?" Sie neigte sich ein wenig zu ihm, und fast scheu streiften ihre Lippen seinen Mund. Da hielt er sie fest und trank sich satt an ihrem Mund, bis sie sich verwirrt von ihm befreite — und war doch so glücklich. Sie streichelte sein blondes Haar, sein Gesicht, und wohlig empfand er die Berührung ihrer weichen Hand.

Eine Weile schwiegen sie, einer des andern Gegenwart genießend. Es war so friedlich, so still um sie her; sie hätten noch lange so sitzen und träumen können. Schwer nur entschlossen sie sich zum Weitergehen. Er legte dabei den Arm um ihre Taille, und willig ließ sie sich von ihm führen.

„Lutz, wie war Großmama zu dir?" fragte sie. „Sie freut sich immer so sehr, wenn du kommst."

„Ob ihr mein Kommen so erfreulich war? Es hat sie um eine anständige Summe leichter gemacht." Und er lachte sein leichtsinniges Lachen

„Lutz, hattest du wieder Schulden — schon wieder!"

Beruhigend drückte er sie an sich.

„Du Närrchen, was verstehst du davon! Aber ich muß der alten Dame tatsächlich sehr dankbar sein; sie hat mich aus einer wirklich drückenden Lage befreit."

„Mußte es schon wieder sein, Lutz? Als du Ostern hier warst, sprachst du auch schon davon," sagte Yvonne leise.

Ein verdrießlicher Zug glitt über sein Gesicht. „Willst du mir gar Vorwürfe machen, Kleines? Bei einer solch lächerlich geringen Zulage, wie ich sie habe, kann man unmöglich bei der Kavallerie auskommen. Wenn ich nicht so viel Glück mit meinen Pferden hätte — doch wozu dir das erzählen. Großmama könnte schon mehr herausrücken, daß weiß ich genau; doch die alte Dame ist ein wenig rückständig; sie versteht die Anforderungen des Lebens nicht. Da sitzt sie auf Burgau eingesponnen wie Dornröschen." Er mußte lachen. „Nee, der Vergleich ist zu kühn! Das Dornröschen bist du, und sie ist die böse Fee."

Ach, Lutz, wenn ich dir doch helfen könnte! Ich bin jetzt ebenso abhängig wie du von Großmama."

Sie legte schmeichelnd ihre Wange an seine Hand und blickte ihn traurig an.

„Schon gut, Liebling! Wir sind eben zwei arme Hascherl und müssen geduldig warten, bis das Schicksal sich uns hold erweist. Hast du nicht vielleicht einen alten Erbonkel, so einen recht schweren? Dann wäre uns beiden geholfen."

„Nein, Lutz, ich weiß von keinem. Ich wünscht es wohl — um dich. Dann könnte ich dir so gut helfen, dann wäre ich auch längst nicht mehr hier. Denn Großmama ist sehr ungerecht gegen mich, und seit ich den Assessor Hammerstein abgewiesen habe, ist es kaum noch zum Aushalten," klagte sie.

„Und doch mußt du es, denn jetzt können wir die alte Dame unmöglich um ihren Segen anflehen. Das sieht mein Kleines doch ein, ja?"

Sie hatte Tränen in den Augen. „Ja, Lutz, ich sehe es ein," sagte sie leise. „Und doch, wie hatte ich es mir so schön ausgedacht, deine Braut zu sein."

„Bist du es jetzt nicht auch? Kleines Närrchen! Glaubst du, es wird mir leicht, dieses Versteckspielen? Wir müssen aber schweigen und geduldig warten, um gut Wetter bitten; einen anderen Ausweg weiß ich nicht. Ja, wenn ich Dagobert wäre!"

„Konnte er diesmal nicht helfen?"

„Nein, Herzlieb!" sagte er entschieden. „Ich sitze bei ihm schon tief genug drin. Wenn das die alte Dame wüßte! Nein, ausgeschlossen; mehr als ich es schon getan habe, kann ich ihn nicht anpumpen."

Auf Yvonnes strahlende Freude war ein tiefer Schatten gefallen. Wie sehnte sie inbrünstig das Ende ihres Aufenthaltes auf Burgau herbei! Und doch immer keine Aussicht.

Sie seufzte tief auf. Was sollte werden?

Als er ihr bekümmertes Gesichtchen sah, nahm er sie tröstend in die Arme. „Gräme dich nicht, Liebstes! Nur eine kurze Weile noch!"

Er hatte nicht den Mut gehabt, ihr zu sagen, was die Großmutter ihm nahegelegt, was sie von ihm hoffte. — —

Ihm selbst war ja noch vollkommen schleierhaft, wie die Angelegenheit enden würde.

— — — — —

Heftig stürmte Herta in das Zimmer, in dem ihre Mutter Mittagsruhe hielt, ohne jede Rücksicht darauf, sie im Schlafe zu stören. Sie hielt einen geöffneten Brief in der Hand.

Die Baronin wachte auf. Unwillkürlich rief sie:

„Mein Gott, Herta, wie ungestüm! Du weißt doch, daß ich schlafe!"

„Ach Gott, Mama, hier, lies, dann wird dir der Schlaf vergehen! Zu dumm, daß Lutz und Dagobert schon fort sind! Na, gegen Abend treffen wir sie ja doch in Burgau. Das kann lieblich werden!" sprudelte sie aufgeregt hervor und beobachtete dabei ihre Mutter, die den Brief las und noch einmal las, dann den Kopf, wie nicht begreifend, schüttelte.

„Da siehst du, das ist dein Lutz, dein Liebling!" bemerkte Herta hämisch.

Im Gegensatz zu ihrem sonstigen Phlegma sprang die Baronin hastig von der Chaiselongue auf, ihre Müdigkeit ganz vergessend.

„Lutz ist wohl verrückt geworden! Was hat er sich denn gedacht? Mein Gott!"

„Und die tugendhafte Yvonne, die doch sonst tut, als ob sie kein Wässerchen trüben könnte!" kicherte Herta boshaft. „Und dabei techtelmechtelt sie mit meiner brüderlichen Liebe."

(Fortsetzung folgt.)

der am 15. Oktober rund 443 000 in Deutschland betrug. Der Rückgang gegen das Vorjahr betrage 79 Prozent; beim Baugewerbe seien es 96, bei der Holz- und Metallindustrie 81, bei den Angestellten 34 Prozent. Es werde mit dem Anschwellen der Erwerbslosenziffer auf 700 000 gerechnet. Mit der Besserung sei der Durchschnittswochenlohn von 33,5 auf 36 Mark gestiegen. Schlesiens Lage sei aber im Rahmen der Gesamtwirtschaft erheblich schlechter als der Durchschnitt.

Der Abschluß der Jahresrechnung für 1926, den die Versammlung genehmigte, zeigt 355 880,80 Mark Einnahmen. Der Ueberschuß wurde mit 5000 Mark auf die Ruhegehaltskasse und mit 4700 Mark auf die Unterstützungskasse für notleidende Handwerker verteilt. Beschlossen wurde dann die Zuwahl eines Mitgliedes des Verbandes deutscher Elektro Installationsfirmen und Aenderungen der Meisterprüfungsordnung. Außer Aenderungen der allgemeinen Ordnung wurde die Aenderung und Ausgestaltung der Meisterprüfungsordnung für das Kupfer-, Schmiede-, Schuh- und Schäftemacher-, Brauer- und Lintiererhandwerk zum Beschluß erhoben. Ueber die Forderungen des niederschlesischen Handwerks zum Ostprogramm und die Errichtung einer Gewerbeförderungsanstalt sprach Syndikus Dr. Paeschke. Der Redner wies noch besonders darauf hin, daß es notwendig sei, daß die zuständigen Instanzen in Breslau mit allem Nachdruck davon überzeugt werden müssen, daß die Not Niederschlesiens nicht geringer sei, als die Oberschlesiens. Dort sei auch bereits eine Gewerbeförderungsanstalt beschlossen, obgleich es in Oberschlesien nur 18 000 Handwerksbetriebe gegen 64 000 in Niederschlesien gebe. Für die Vorarbeiten zur Errichtung einer Anstalt verbunden mit einer Nebenstelle des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im mittelschlesischen Handwerk habe die Kammer bereits 8000 Mark im laufenden Etat eingestellt. Die Vorarbeiten seien nun soweit gefördert, daß die Errichtung eine unbedingte Notwendigkeit geworden sei. Von der Versammlung wurde daher folgender Antrag des Vorstandes zum Beschluß erhoben:

1. Die Errichtung einer Gewerbeförderungsanstalt verbunden mit einem Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk für das Handwerk von Niederschlesien hat mit dem 1. April 1928 zu erfolgen. 2. Träger dieses Instituts sind die Handwerkskammern zu Breslau und unter Voraussetzung der Zustimmung dieser Kammer zu Liegnitz. 3. Als Beitrag der Handwerkskammer zu Breslau für dieses Institut wird für das Jahr 1928 ein Betrag von 10000 RM. in den Haushaltsplan eingesetzt.

Lokales.

Namslau, den 20. Dezember 1927.

= **Ski-Abteilung M.-T.-V. „Jahn".** Vom 25. bis 27. Dezember fahren die meisten Mitglieder der Abteilung ins Riesengebirge, um dort den schönen Wintersport auszuüben. Einige Mitglieder nehmen am Winterlager teil, welches an der Richterbaude im Riesengebirge vom Kreisjugendführer der D. T. durchgeführt wird. Der andere Teil der Teilnehmer hat sein Lager in der Reifträger- und Neuen Schlesischen Baude aufgeschlagen. Für Nachtquartier ist in der Reifträgerbaude reichlich gesorgt, so daß sich noch Skifreunde, die der Abteilung nicht angehören, anschließen können. Wir würden uns freuen, wenn sich diesmal auch Damen beteiligen wollten, damit auch mal bei ihnen das Interesse für den Wintersport erweckt wird. Es muß ja nicht sein, daß sie gleich Skifahren sollen, es wird ihnen außer dem Skisport noch der Rodelsport geboten, wobei ein vorheriges Ueben nicht notwendig ist. Die schönste, größte und längste Rodelbahn besitzt Schreiberhau, welche über 5 Kilometer lang ist. Die Rodelbahn führt von Schreiberhau über Josephinenhütte, Zackenfallbaude, Neue Schlesische Baude bis zur Reifträgerbaude (1369 Meter hoch). Zu erwähnen wäre noch die Rodelbahn von der Alten Schlesischen Baude (Rgb.) und von der Hochsteinbaude (Iserkamm). Anmeldungen für die Weihnachtsfahrt sind bis Mittwoch, den 21. d. Mts. bei den Tbrn. Fr. Burda und Fr. Schlauderbach anzubringen. Anmeldungen neuer Mitglieder der Ski-Abteilung sind schriftlich an den Vorsitzenden Franz Burda, Hernstr. 2, zu richten. Die Verbandsquittungskarten für die Versicherung und die Pässe des Deutschen Ski-Verbandes sind eingetroffen und werden am Mittwoch, den 21. d. Mts. im Vereinslokal (Jakob) ausgegeben. Auf ein gutes Gelingen der Weihnachts-Skifahrt ein kräftiges Ski Heil!

= **2. Breslauer Hilfsschullehrerprüfung.** In der Zeit vom 13. bis 16. Dezember fand die diesjährige 2. Hilfsschullehrerprüfung in Breslau statt. Den Vorsitz führte Oberregierungsrat, Schulrat Badenhop. Der Vertreter der evang. Kirche war Konsistorialrat Büchsel. Der Vertreter der kath. Kirche und die übrigen Mitglieder der Prüfungskommission waren wie bisher Dr. Kastner, Oberarzt Dr. F. Chotzen, Schulrat Ziemann, Rektor Alwin Schenk und Hilfsschullehrer Mittmann. Die ersten beiden Tage waren für die schriftlichen Arbeiten bestimmt. Von den gemeldeten 16 Prüflingen waren 14 erschienen, von denen 12 bestanden; 5 davon mit gut.

= **Deutsche Turnerschaft. M.-T.-V. „Jahn".** Am 18. Dezember 1927 weilte die Meistermannschaft des M.-T.-V. „Jahn" in Neukirch bei Breslau zum Freundschaftsspiel. Neukirch, eine gute Mannschaft, die nach „Vorwärts" und „Jahn" Breslau in der Meisterklasse des Turngaues Breslau den dritten Platz belegt hält und ihr erstes Pflichtspiel gegen den Altmeister Vorwärts mit dem Aufsehen erregenden Ergebnis von 5:3 für Vorwärts erledigte, hatte nach unserem Dafürhalten die Gewinnaussichten ganz auf ihrer Seite. Im Spiel merkte man dem Einzelspielen auch eine feine Vorbildung an, die jedoch bei dem ca. 12 cm hohen Schnee nicht recht zur Geltung kam, da ein Tribbeln mit dem Ball nicht möglich war. Unser Sturm zog ganz gegen seine sonstigen Gewohnheiten mit dem Anstoß vors gegnerische Tor und konnte bald das erste Mal einsenden. Drei verwirkte Freiwürfe von der Mitte der Abseitslinie wurden in kurzen Abständen fein durchdacht und gut plaziert vom Halbrechten zu Toren verwandelt, sodaß der Spielstand nach 12 Minuten mit 4:0 in die Reihen der Neukircher Verwirrung und Unzufriedenheit mit den üblen Folgeerscheinungen trägt. Nach einer Zeit offenen Spiels folgte ein weiteres Tor für Namslau. Kurz darauf konnte Neukirch das einzige Mal erfolgreich sein, dem noch bis zur Halbzeit ein weiterer Treffer entgegengesetzt werden konnte, sodaß beim Spielstand von 6:1 die Seiten gewechselt wurden. Die zweite Spielhälfte brachte ein offenes Feldspiel. Noch einmal konnte Namslau einsenden und mit 7:1, einem ganz unerwarteten Resultat, verabschiedete der gute Schiedsrichter die beiden Mannschaften. — Wie werden die weiteren Spiele um die Gaumeisterschaft enden? Pr. —

= **Bühnenvolksbund.** In Verfolg der Aufgabe, seinen Mitgliedern auch die wertvollsten Gegenwartswerke des In- und Auslandes darzubieten, hat der Bühnenvolksbund für den dritten Weihnachtstag die Aufführung von Shaws Schauspiel „Candida" in Aussicht genommen. Shaw, geb. in Dublin, beherrscht die moderne englische Literatur. Ein bedeutender Literarhistoriker der Gegenwart sagt von ihm: „Das Shaw-Problem hat das Ibsenproblem abgelöst." Shaws Werke kennzeichnet eine ungeheure Eindringlichkeit, die dem Blinden den Star stechen möchte. Seine Dichtungen sind aggressiv. Wie Ibsen und seinen „Stützen der Gesellschaft" deckt er Hohlheit und Verlogenheit auf. Die aus dem Unbewußten stammende innere Unaufrichtigkeit, die den Menschen zur zweiten Natur geworden ist, enthüllt er mit unerbittlicher Strenge und geistvoller Ironie. Er ist ein Fanatiker der Wahrheit, seine Logik ist zwingend von mathematischer Schärfe und Genauigkeit. Die mitleidslose Folgerichtigkeit würde uns wie Eisesluft entgegenwehen, wenn sie nicht von gesundem Humor überstrahlt würde. In einem Gemisch von Ironie und lachender Ueberlegenheit kann er dem Menschen die unangenehmsten Dinge sagen, ohne sie abzustoßen oder sie zu verletzen. Seine Dramen „Der Arzt am Scheidewege", „Candida", „Major Barbara", „Frau Warrens Gewerbe", „Die hl. Johanna" und andere bringen den Großstadtbühnen volle Häuser.

Unser Stück hat den Untertitel Mysterium. Ja es ist ein Mysterium des Alltags, das keinerlei okkulte oder phantastische Probleme behandelt, sondern nur wirklichkeitsatmende Verhältnisse und Begebenheiten schildert. Candida ist die Gattin des Pfarrers Morell, der den 19jährigen Eugen Marchbanks ins Haus genommen hat. Eugen ist eine phantastische, genial begabte, aber noch unreife Dichternatur. Seine Schwärmerei für die gereifte Candida verwechselt er mit wirklicher Liebe. Candida, die alles durchschaut, läßt ihn zwar lächelnd eine zeitlang gewähren. Als aber Eugens Schwärmerei mehr als Spiel zu werden droht, sieht sie sich zur Entscheidung gedrängt. Um eine schmerzliche Erfahrung reicher verläßt Marchbanks das Haus. — Aus dem oben gesagten geht schon hervor, daß Shaws geistvolle Dialogführung ein besonderer Genuß ist. Wenn man andererseits bedenkt, daß Werke, wie das angezeigte sonst nur auf Großstadtbühnen zu sehen sind, so müßte jeder Kleinstadtbürger mit geistigen Interessen die Gelegenheit zu seiner Bereicherung um so freudiger ergreifen, als die Mitgliedschaft des Bühnenvolksbundes für 1 Mk. und für jedes fernere Familienmitglied für 50 Pfg. erworben werden kann. Noch fünf Vorstellungen stehen bevor.

Krappitz. Als ein aus Oppeln stammendes Auto die Neustädter Straße entlang fuhr, geriet es infolge der Glätte ins Rutschen und kam an den Bürgersteig nahe heran. Ein Passant wurde von dem Auto an die Wand gedrückt und erlitt innere Verletzungen, an deren Folgen er im Krankenhause bald verstarb. Der Verunglückte war etwa 55 Jahr alt und taub.

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Mittwoch. 13,45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 15,45: Aus Büchern der Zeit. 16 30—18: Weihnachtslieder. 18: Wolfgang Born: „Wien als Stätte künstlerischer Kultur". 18,30: „Französisch für Anfänger". 18,55: Dritter Wetterbericht. 19: Dr. Felber: „Musikinstrumente auf der Wanderschaft". 19,30: „Schlesische Volksmänner" Prof. Dr. Hubert Winkler. 20,10: Unterhaltungsabend mit Käte Mann. Anschließend: Die Abendberichte und „Milch und Volkswirtschaft", Vortrag. 22,30—23 30: Uebertragung aus dem Café „Vier Jahreszeiten": Mexikanisches Nationalorchester.

Donnerstag. 13,45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 16: Unterhaltungskonzert. 17,30: Mit dem Mikro durch Breslau. Auf dem Kindelmarkt (Neumarkt). 18,15: „Einführung in die Redeschrift". 19: Englische Lektüre 19,30: Es ist das Heil uns kommen her. Ein Weihnachtsspiel von Christa Niesel-Lessenthin. 20,45: Willy Buschhoff spricht Adventsdichtungen. 21 30: „Wintersportfahrten in Schlesien". 21,45: Weihnachtsschallplattenkonzert. Anschließend: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten.

* **Rekordzahlen aus dem Großstadtverkehr.** Im November sind von den Berliner Verkehrsmitteln 108,3 Millionen Personen befördert worden. Während Straßenbahn und Omnibus wegen des kalten Wetters erheblich weniger Fahrgäste hatten als im Oktober, hat die Hochbahn mit 22 Millionen Fahrgästen einen neuen Rekord aufgestellt.

* **Schutzimpfungen gegen die Seuchen.** In der Berliner Stadtverordnetensitzung teilte der Leiter des Hauptgesundheitsamtes der Stadt mit, daß im Monat November in Berlin 600 Diphtherie- und 800 Scharlach-Erkrankungen festgestellt worden sind. Die Berliner Stadtverwaltung habe in einigen Bezirken mit Schutzimpfungen begonnen. Es handle sich dabei um freiwillige Impfungen, für die aber erfreulicherweise die Bewohner in den zur Impfung aufgerufenen Bezirken großes Verständnis gezeigt hätten.

* **Vater und Sohn zum Tode verurteilt.** Bei Guhlsdorf in der Westpriegnitz wurde vor einem Jahre der Arbeiter Lünder von seinem zukünftigen Schwager und dessen Vater im Walde erschlagen, weil er ihnen ein unbequemer Mitwisser war. Nach einem halben Jahr kam der Mord an das Tageslicht, die Polizei klärte den Fall auf, und jetzt verhandelte das Schwurgericht Neuruppin gegen die Mörder. Vater und Sohn wurden wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die Frau und Mutter wußte von dem Verbrechen, hat es aber verschwiegen und erhielt 2 Jahre 8 Monate Gefängnis, die Tochter und Schwester wegen des gleichen Vergehens 1 Jahr 2 Monate Gefängnis.

* **Keine Abschaffung der Siesta-Sitze?** In Stettin tagte der Landeseisenbahnrat Berlin. Ein Antrag sah die Beibehaltung der Siesta-Sitze vor. Die Mehrzahl der Landeseisenbahnratsmitglieder sprach sich für den Antrag aus.

* **Ein Motorboot nach einem Zusammenstoß gesunken.** Ein Motorboot stieß im Hamburger Hafen mit einem Schleppdampfer zusammen. Das Motorboot kenterte und sank. Die 13 Passagiere des Motorboots wurden gerettet, während der Führer so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb.

* **Ein Empfangsgebäude der Lufthansa durch Feuer zerstört.** Auf dem Privall bei Travemünde brannte die im vergangenen Sommer errichtete hölzerne Empfangshalle vollständig nieder. Auch der größte Teil der Einrichtung ist den Flammen zum Opfer gefallen. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da erst in die vollkommen zugefrorene Pötenitzer Wiek ein Loch geschlagen werden mußte, um überhaupt Wasser für die Schläuche zu haben. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

* **Rettungstat eines Chauffeurs.** Während der Abwesenheit eines Hausbesitzers in Rendsburg entstand ein Brand, der sich außerordentlich schnell ausbreitete. Ein zufällig mit seinem Wagen die Brandstelle passierender Chauffeur drang in das völlig verräucherte Haus ein und konnte den dreijährigen Sohn des Besitzers retten, während ein fünfjähriger Knabe den Tod in den Flammen fand. Der Chauffeur hat bei dem Rettungswerk Verletzungen erlitten. Das Haus wurde völlig in Asche gelegt.

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes.)"

Drei Todesfälle durch Kohlenoxydvergiftung.

Pirna, 19. Dezember. In einer Wohnung wurden gestern die 58 Jahre alte Witwe Müller und ihre beiden 30 und 17 Jahre alten Töchter tot aufgefunden. Da man starken Kohlenoxydgeruch wahrnahm, wurde die Wohnung gewaltsam geöffnet. Wahrscheinlich hatte man wegen der Kälte abends noch den Ofen geheizt, der anscheinend schadhaft war, sodaß die Gase keinen Abzug hatten.

Ein norwegischer Dampfer verschollen.

Oslo, 19. Dezember. Der norwegische Dampfer „Wilson", der vor 19 Tagen von Island abging, gilt nunmehr als verloren. Der Dampfer dürfte bei den kürzlichen heftigen Stürmen in der Nordsee mit sämtlichen an Bord befindlichen 11 Personen untergegangen sein.

Zum Untergang des Unterseeboots „S 4".

Provincetown, 19. Dezember. Nachmittags um 2 Uhr erhielten die Rettungsschiffe noch Signale von der eingeschlossenen Besatzung des versunkenen Unterseeboots „S. 4". In, durch Klopfen ausgedrückten Morsezeichen baten die Eingeschlossenen die Retter um Zuführung von Sauerstoff und von Nahrung durch die Torpedoröhren. Ein am Rettungswerk beteiligtes Unterseeboot erhielt Signale durch seinen Hörapparat.

Wie sechs Ueberlebende in dem versunkenen Unterseeboot später durch Hammerschlagsignale mitteilten, reichte der Sauerstoffvorrat bis 6 Uhr abends.

Washington, 17. Dezember. Das Marinedepartement ist benachrichtigt worden, daß niemand von der Besatzung des untergegangenen Unterseebootes S 4 gerettet worden ist.

Der Antrag Johnsons abgelehnt.

London, 19. Dezember. Der von Johnsons eingebrachte Antrag betreffend Linderung der Not der Arbeitslosen wurde vom Unterhaus mit 256 gegen 102 Stimmen abgelehnt.

Königszelt. Nachts wurde in die Apotheke eingebrochen. Gestohlen wurden viele Medikamente und Parfümerien, bares Geld, viel Wäsche und Kleider. Der Gesamtwert der entwendeten Gegenstände beträgt etwa 3000 Mark. Der Geschädigte war nicht zu Hause.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 19. Dezember 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Bis auf Gerste fester. Oelsaaten: Still. Kartoffeln: Wegen Frostes kein Geschäft. — Mehl: Fester.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	19.	17.	Oelsaaten	16	17.
Weiz. 74 Effektg. min.	25,60	25,60	Mittl. Art und Güte		
Rog. 71 Effektivg. min.	25,60	25,40	letzter Ernte.		
Hafer *	20,30	20,10	Winterraps	34,00	—,—
Braugerste, gute	27,00	27,00	Leinsamen *	37,00	—,—
Braugerste *	25,00	25,00	Senfsamen *	32,00	—,—
Industriegerste einschl.			Hanfsamen *	36,00	—,—
Wintergerste	22,00	22,00	Blaumohn	70,00	—,—

* Mittlere Art und Güte.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt!

Ein passendes Weihnachtsgeschenk sind

Panther-Schuh und Stiefel

modern, elegant und von guter Paßform.

Herren-Schnürstiefel und Halbschuhe
12.—, 14.—, 16.—, 18.—, 20.— RM.

Gummischuhe, Schneestiefel
Filzschuhe, Kamelhaarschuhe
und alle andern Winterartikel

finden Sie preiswert am Lager bei

K. Robotta, Namslau
Schützenstraße 5.

Karpfen und Schleien
empfiehlt
Gustav Wendrich
Fernsprecher 66.

Schlittschuh, Stoßschlitten
Pelzjuppe
Pelzkragen, Ohrenschützer, Handschuh, Kutscherfilzstiefel u. -Schuhe, Pferdeschlittenkasten, Mäntel, Joppen, Tisch, Heiz- u. Kachelöfen, schwarze Gehrockanzüge billig zu verkaufen.
Schwitalla, Altwarengeschäft.

Christbaum-Konfekt
Selbmann, Klosterstr. 34.

Zum Weihnachtsfest
empfehle
mein **gut sortiertes Lager** in
Schuhwaren.
Schuhhaus **Kolibius**

Sigella Mop
die staubfreie Wohnhaus-Reinigung
Preis 3.25 RM.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Zum Weihnachts- und Neujahrsfest
Fischbier!
Brauerei A. Lorenz.

Jüngeren ledigen
Ackerkutscher
mit guten Zeugnissen sucht
Forsthaus Wilhelminenort
Kr. Oels.

Pension
für 2 Knaben höherer Lehranstalt per 1. Januar 1928 zu vergeben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

2 gut möblierte Zimmer
auch mit Bad, in bester Lage der Stadt, an 1 oder 2 Herren per 1. Januar 1928 zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

1 Herrschafts-Schlitten
sehr wenig gebraucht
verkauft
Pfarrei Strehlitz.

Backe, backe Kuchen
und merk dir fein, in den Teig gehört „Hayma"
Kuchengewürz hinein
Ein Paket 10 Pfg. reicht für 4 Pfund Mehl.
Zu haben in allen Edeka-Geschäften.

Inserieren bringt Gewinn!

Grimm's Hotel
und Weinhandlung
empfiehlt zum Fest
Mosel- und Saarweine
Rhein- und Pfalzweine
Rot und weiße
Bordeaux-Weine
Rot u. weissen Burgunder
Ungar-, Süss- u. Südweine
Schaum- und Champagner-Weine
Weinbrand und Cognac
Liköre und Punsche
in den verschiedensten Preislagen, in erstklassigen Qualitäten.

Zum Weihnachtsfest
empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Puppenwagen
Kinderkastenwagen
Schaukeln, Schultaschen
Aktentaschen, Handkoffer
Rodelschlitten
Wachstuchreste
Wäscheleinen
Handkörbchen
und nützlichen Geschenken.
J. Schneider
Wilhelmstr. 2.

Ia. Riesen-Stangenspargel
2 Pfd.-Dose Mk. 3,50
Aprikosen-Pulp (Conserve)
10 Pfd.-Dose Mk. 5,00
ausgewogen 1 Pfd. Mk. 0,60
Gemüse- und Frucht-Conserven
Getrocknete Früchte Ia. Qual.
bietet preiswert an
H. Kristin.

Flüssige Betriebsstoffe
Benzine der Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellsch.
Benzol der Benzolvereinigung des Ostens
Auto-Oel,
offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen
Gustav Fuhrig
Namslau.

Steinkohlen-Briketts
(großes und kleines Format)
Hüttenkoks
Gaskoks
offerieren wir ab Lager zu billigsten Tagespreisen.
S. Bielschowsky
Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Bestellungen werden in unserem Bank- und Kohlenkontor Ring Nr. 8 und auf unserem Lagerplatz, Wilhelmstr. 8 entgegengenommen.

Medico
Wacholdersaft
Thüringer
Wacholdersaft
in bester, reiner Qualität, auch lose.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Prima O.-S. Steinkohlen
O.-S. Steinkohlen-Briketts
Braunkohlenbriketts
Koks
liefert jedes Quantum ab Lager und frei Haus.
J. Krawatzek
Sandvorstadt. Telephon 217.

Zum Weihnachtsfest
empfehle ich:
orig. Jamaica-Rum
orig. Batavia-Arac
f. Jamaica-Rum-Verschnitt
f. Batavia-Arac-Verschnitt
div. Marken Weinbrände
ferner:
meine anerkannt guten Tafel-Liköre
div. Punsche
außerdem:
mein reichhaltiges Lager in
Weisswein, Ungarwein
roten und weissen Bordeaux
Südweinen
und feinsten Dessertweinen
zu billigsten Preisen.
Ernst Fuhrmann, Destillation.

Krüppelheim.

Das Nahen des heil. Weihnachtsfestes ermutigt uns, den Freunden unserer Anstalt die Bitte vorzutragen, auch unserer armen Krüppelkinder in Liebe zu gedenken!

Wir sind gern bereit, die unseren Kindern zugedachten Gaben abzuholen und bitten um freundliche Benachrichtigung.

Namslau, im Dezember 1927.

Die Barmherzigen Brüder.

Der Briefträger

fragt nur noch bis zum **23. Dezember**

ob Sie unsere Zeitung auch für den Monat Januar 1928 weiter beziehen wollen. Versäumen Sie die Bestellung nicht, denn nach dem 23. Dezember verlangt die Post eine Sondergebühr von 20 Pfg.